

Au dem Jahresbericht des kantonal-bernischen Gewerbemuseums

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges
Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und
Gewerbe**

Band (Jahr): **47-48 (1931)**

Heft 20

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-577103>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

den besten Käufer müssen wir momentan Frankreich bezeichnen, während die englischen Bestellungen, die früher regelmäßig einliefen, diesmal ausgeblieben sind. Als Verkäufer verfügt Deutschland über die größte Bedeutung.

-y.

Aus dem Jahresbericht des kantonbernischen Gewerbemuseums.

Der 62. Jahresbericht des kantonbernischen Gewerbemuseums für das Jahr 1930 ist erschienen und wartet mit einer Reihe erwähnenswerter Neuigkeiten auf. Die Zahl der während des Jahres veranstalteten Ausstellungen beläuft sich auf 10. Den Anfang machte die „Weihnachtsausstellung der Ortsgruppe Bern des Schweiz. Werkbundes“. Es folgte sodann eine „Korbwarenausstellung“, die ausschließlich für bernische Korbwarenfabrikanten bestimmt war. Dieses Gewerbe erfreut sich im Kanton Bern einer erfreulichen Prosperität. Die Ausstellung gab den in Frage kommenden Gewerbetreibenden Gelegenheit, ihre Produkte einer breiten Öffentlichkeit zu zeigen. Im März barg das Museum die interessante und volkstümlich wichtige Schau über „Engadiner Handarbeiten“. Eine große Besucherzahl bewies das Interesse an solchen Veranstaltungen im Publikum. In den Intentionen der bernischen Geschäftswelt lag wiederum die Ausstellung „Leuchtreklame“, die in Verbindung mit den stadtbernischen Elektroinstallationsfirmen durchgeführt wurde. Einen breiten Raum nahm dann die „Keramische Ausstellung“ ein, die anlässlich des 25jährigen Jubiläums der keramischen Fachschule zur Durchführung kam. Ehemalige und gegenwärtige Schüler zeigten in bunter Folge die Produkte ihrer Hände Fleiß. Es gastierte hierauf die „Wanderausstellung des Schweiz. Werkbundes“ und eine hauptsächlich die Frauenwelt anziehende „Heimarbeitersausstellung“, anlässlich der Schweizerwoche im Oktober. Wichtiges Interesse wurde auch der „Rehabu“ (Reichswanderausstellung handwerklich guter und wohlfeiler Bücherbinden) entgegengebracht, die in Verbindung mit dem Buchbinderverband zur Durchführung kam. Den Schluß des Ausstellungsreizes bildete eine wiederum sehr gut gelungene Ausstellung „Das Lichtbild“, veranstaltet in Verbindung mit dem Fachphotographenverband und der Photosektion des S. A. C. als Amateurphotographen.

Die Bibliothek weist neuerdings eine beträchtliche Steigerung der Frequenziffern auf. Die Zahl der Besucher stieg von rund 14,300 im Vorjahre auf 17,400. Diese Steigerung darf auf eine intensive Propaganda unter verdankenswerter Mithilfe der stadtbernischen Presse wie der Fachorgane zurückgeführt werden. Der Bestand der Bibliothek konnte um 430 Werke bereichert werden, womit die Zahl der Bände auf über 10,000 gestiegen ist. Die Zahl der im Lesesaal aufstehenden Zeitschriften ist auf 245 angewachsen. Über die Renovation des Lesesaals und der Bibliothek ist bereits früher in der Presse ausführlich berichtet worden.

Die kunstgewerbliche Lehranstalt, die ungefähr dieselbe Schülerzahl aufwies wie im verangegangenen Jahre, hat als Novum einen Kurs für dekoratives Entwerfen durchgeführt, der sehr gut besucht war, speziell von Lehrern und Lehrerinnen. In der keramischen Fachschule wurden Versuche mit einer hellen Gebrauchsgeschirrmasse dieses Jahr keine durchgeführt. Sie sollen aber je nach Bedarf wieder aufgenommen werden, um so dem bernischen Töpfergewerbe jederzeit mit Rat und Tat zur Verfügung zu stehen. Die Schnitzerschule Brienaz kann über eine erfreuliche Zahl von Arbeitsaufträgen berichten. Es konnten sogar verschiedene Aufträge an das private Schnitzergewerbe, das bekanntlich auch nicht die rosigsten Zeiten durchlebt, abgegeben wer-

den. Die intensiv durchgeführten Naturstudien versprechen bei den Schülern später schöne Erfolge.

Aber das auf der Galerie eingerichtete Exportmusterlager, das sich bereits eines recht ansehnlichen Besuches erfreut, ist die Öffentlichkeit durch die Presse ebenfalls bereits orientiert worden. Über das Finanzielle läßt sich folgendes berichten: Die Jahresrechnung beläuft sich auf Fr. 106,732. An die Kosten bezahlt der Bund Fr. 27,650, die Gemeinde Bern Fr. 24,600 und der Staat Bern Fr. 44,995. Der Beitrag der Bürgergemeinde beträgt Fr. 2500. Verschiedene Private Steuern total Fr. 1800 bei.

Der Zukunft bleibt die bauliche Erweiterung und damit zusammenhängend die innere Entwicklung des Gewerbemuseums vorbehalten. Es ist der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß in nicht allzu ferner Zeit dem Museum alle Räume im I. und II. Stock nach Wegzug der Gewerbeschule in ihren Neubau zur Verfügung stehen, damit die zweckentsprechende Reorganisation getroffen werden kann.

Dr. K.

Ausstellungswesen.

Von der „Hyspa“. Gruppe II: Siedlung und Wohnung — das Interessengebiet des Baufachmannes. Im Ganzen bleibt bei der Großzügigkeit der Anlage das Gezielte eher hinter den Erwartungen zurück. Speziell die Abteilung „Baumaterialien“ enttäuscht durch die spärliche Besetzung, obwohl doch gerade dieses Gebiet eine wertvolle Darstellung von Fortschritt und Vervollkommnung des Bauwesens erlaubt, die außerordentlich interessant hätte gestaltet werden können. Offenbar folgten sich die Ausstellungen Woba und Hyspa zeitlich zu rasch, so daß viele Industrien, die bereits in Basel ausstellten, von einer Teilnahme in Bern Umgang nahmen.

Immerhin fehlt es dennoch nicht an Interessantem. Dem sachkundigen Besucher gibt der Stand der Linoleum A.-G. Giubiasco lehrreiche Aufschlüsse. Ein Stand, einfach, logisch, ohne Anspruch auf künstlerische Werte, aber klar und zielbewußt in der Darstellung. Der Stand zeigt zunächst einige Bilder aus Bauten verschiedenster Art, die gleichzeitig die weite Verbreitung und die vielseitige Anwendungsmöglichkeit von Linoleum demonstrieren. Zum Beispiel für Wohnungen: zwei Bilder zeigen die im Bau befindliche „Cité Vieusseux“ der Société Coopérative d'habitation in Genf, in der 12,000 m² braunes Baulinoleum als praktischer und billiger Bodenbelag zur Verwendung gelangten. Im Gegensatz dazu „Vevey-Corseaux-Plage“, wo das äußerst dekorative feinfarbige Fliesenlinoleum dem ganzen Raum eine abgestimmte vornehme Note gibt. Oder: Linoleum als repräsentative Belag in Geschäftshäusern (Neue Börse Zürich); als idealer elastischer Turnboden in Turnhallen (Steinen-Turnhalle Basel); als Strapazierbelag für Landschulen (Schulhaus Schwamendingen); als gesundheitlicher Fußboden für Krankenhäuser (Brasura, Arosa). Eine ganze Reihe photographischer Aufnahmen, die einen klaren Überblick über die Vielseitigkeit des Linoleums vermitteln.

Dann, was speziell anlässlich der „Hyspa“ von Interesse ist: die hygienischen Eigenschaften von Linoleum. Eine graphische Darstellung gibt Aufschluß über die bakterizide, d. h. keimtötende Wirkung des Linoleums, wobei wissenschaftliche Untersuchungen ergaben, daß auf Linoleum angebrachte Bakterienkulturen innert kurzer Zeit durch die im Linoleum vorhandenen Oxydationsprodukte des Leinöls zerstört werden. Die Tatsache dieser Eigenschaft, die hier zum ersten Male dem breiten Publikum gezeigt wird, ist vom hygienischen Standpunkt gesehen bedeutungsvoll und für die Verwendung des Linoleums wesentlich.